

inspiration

Zeitschrift für christliche Spiritualität
und Lebensgestaltung

An abstract artwork featuring a large, textured orange-red area on the left and top, transitioning into a teal-green area on the right and bottom. A large, solid red semi-circle overlaps the bottom left corner of the artwork.

**Heil
und Heilung**

Impressum

50. Jahrgang – Heft 1–2, Juni 2024

ISSN 2366-2034

Die Zeitschrift »inspiration« erschien bis zum 41. Jahrgang 2015 unter dem Titel »meditation« mit der ISSN 0171–3841

Verlag: Echter Verlag GmbH, Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg
Telefon (09 31) 6 60 68-0, Telefax (09 31) 6 60 68-23, Internet: www.echter.de

Layout: Crossmediabureau, Jürgen Georg Lang, Gerolzhofen

E-Book-Herstellung und Auslieferung: Brockhaus Commission, Kornwestheim, www.brocom.de

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Beirat:

Dr. habil Benedikt Collinet
Prof. in Dr. Kristina Kieslinger
Prof. Dr. Andreas Wittrahm

Redaktion:

Maria Gondolf, E-Mail: mail@maria-gondolf.de
Clarissa Vilain, E-Mail: clarissa.vilain@gmail.com

inspiration erscheint in 2024 mit zwei Doppelnummern

Bezugspreis: jährlich: 32,00 €, Einzelheft 19,00 € zuzüglich Versandkosten

Auch als digitale Ausgabe erhältlich.

Informationen unter www.echter.de/zeitschriften/inspiration

Abonnementskündigungen nur zum Ende des jeweiligen Jahrgangs

Auslieferung: Brockhaus, Kommissionsgeschäft GmbH, Kreidlerstraße 9, 70806 Kornwestheim

Bildnachweis:

Titelmotiv: Panka Chirer-Geyer – www.panka.info

Quellenverweis Bibelstellen:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

Diesem Heft liegt folgender Prospekt bei:

Gottes Wort im Kirchenjahr, Echter Verlag

Wir bitten um Beachtung.

eISBN 978-3-4290-6728-1 (pdf)

inspiration

Heft 1–2.24 · Heil und Heilung

2	Editorial
3	Wissenschaftliche Reflexionen
4	Ass.-Prof.in Dr. Magdalena Lass, KU Linz »Ein fröhliches Herz tut der Gesundheit gut, [...]« Spr 17,22a
10	Prof. Dr. Markus Weißer, Universität Passau Die heilsame Zusage Gottes
17	Frater Thomas Väth OH, Regensburg Die heilende Spiritualität der Hospitalität
23	Dr. Nadja Rosmann, Düsseldorf Eine Bevölkerung geht in Deckung
29	Persönliche Zugänge
30	Lea Döring und Sr. Devota Lanius Ein Gespräch über Heil und Heilung
34	Sabine Tschon, Innsbruck Ein persönlicher Erfahrungsbericht
39	Dr. Michael Utsch Gesundheit als Heilsversprechen?
45	Berufliche Perspektiven
46	Dr. Dr. Dirk Fischer, München Die Sehnsucht nach Heilung und Heil als Grundbedürfnis des Menschen
54	Dr. Hans-Rudolf Stucki, Bern Spiritualität tut not
60	Prof. Dr. Martin Weber, Mainz »Heil-Werden« bei unheil-barer Erkrankung?
66	Bettina Hoffe, Herzogenrath Unheil und Heil im Notfall
71	Inspiration in Kunst und Kultur
72	Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Katho NRW Wie heilt man eine »Gott-Demenz«?
76	Pascal Collinet & Priv-Doz. Dr. Benedikt Collinet Von zerbrochenen Gefäßen

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Thema dieser Ausgabe wagen wir uns auf brüchiges Terrain. In einer Zeit von Heil und Heilung zu sprechen, in der wir feststellen wie viele Menschen gerade durch undurchsichtige oder bestenfalls unvorsichtige Heilsversprechen gebrochen wurden und an Leib und Seele verwundet zurückblieben, ist heikel. Dennoch ist es ein wichtiges Thema von Spiritualität und Glaube. Die christliche Botschaft wäre nichts ohne die liebevolle Heilszusage Gottes an den Menschen. Aber diese Zusage ist kein einfaches Versprechen, keine Vertröstung auf eine undefinierte Zukunft. Sie ist eine unverrückbare Zusage.

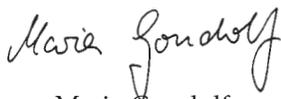
Was bedeutet das für christliche Lebenskunst und Spiritualität? Wie buchstabiert sich die Frage und die Hoffnung auf Heil aus? Kann man im Angesicht all des Unheils eigentlich noch verantwortet von Heil sprechen? Was bedeutet Heil, wenn Heilung nicht mehr zu erwarten ist?

Zwischen der Heilszusage und der Realität tun sich also Abgründe auf – denn alle Menschen erleben Brüche, Ohnmacht, Unheil. Mit diesen Erfahrungen zu leben und sich dennoch nicht zu verlieren und sich getragen zu fühlen, ist herausfordernd. Menschen sehnen sich nach Heil und Heilung. Aber nach einer, die nicht einfach nur vertröstet, sondern in und mit den Brüchen Hoffnung gibt.

Natürlich können wir in dieser Ausgabe der inspiration nur kleine Fenster und Gucklöcher in dieses sehr komplexe Themenfeld öffnen. Mit Sicherheit werden wir auch wichtige Aspekte außen vorlassen müssen. Unsere Auswahl an Beiträgen soll also zugleich Geschmack machen, mehr und tiefer der Frage nach Heil und Heilung nachzugehen.

Wir wünschen Ihnen inspirierende Lesezeit,

Ihre



Maria Gondolf



Clarissa Vilain

Wissenschaftliche Reflexionen

wann ging mir auf
dass die wunder-
kräfte der mutter
begrenzt sind

wie viele fremd-
körper sind in mir
wie viele wunden
sind unterdrückt

sehnen voller
sucht und selbst-
bezogenheit – ich
bin dir nebulös

der herzscherz
heilsbedürftig und
verwiesen auf gott
der uns frei macht

Michael Lehmler

»Ein fröhliches Herz tut der Gesundheit gut, [...]« Spr 17,22a

Gesundheit und Krankheit in den Biblischen Schriften

Die Bibel hält vor allem in den Schriften des Ersten Testaments Beschreibungen von Gesundheit und Krankheit bereit, die auch im aktuellen Diskurs bedeutsam sind. Nicht das einzelne Gebrechen oder dessen reine Abwesenheit stehen im Mittelpunkt, sondern das Ganzsein, Heilsein, eben der Blick auf den ganzen Menschen an Körper und Seele. Wie dies beschrieben ist und dass das nicht immer ohne Verzweifeln an dem Gott einhergeht, von dem ja Gutes wie Böses kommt, legt Magdalena Lass, Assistenz-Professorin der alttestamentlichen Bibelwissenschaft an der KU Linz, in ihrem Beitrag dar.

In der Zeit der Coronapandemie erfreute sich dieses Bibelzitat¹ großer Beliebtheit. Als Spruch auf der Homepage, als mutmachender Wunsch bei diversen Newslettern wurde er gerne verwendet, um den Menschen zu helfen, nicht zu verzagen. Dabei ist die Übersetzung spannend. Schlägt man den Vers in der Lutherübersetzung von 2017 nach, so tut das fröhliche Herz »dem Leibe wohl«, die Elberfelder Übersetzung von 2006 schreibt »bringt gute Besserung«. Im hebräischen Text steht hier *geha*/גְּחָה ein Wort für Heilung. Sucht man im Alten Testament weiter nach dem Begriff Gesundheit, so wird schnell klar, dass es in der hebräischen Sprache kein Wort gibt, das unserem Konzept von Gesundheit entspricht. Es wird nicht von Gesundheit als etwas Allgemeines oder Abstraktes gesprochen, sondern immer ganz konkret von einer Krankheit und deren Heilung bzw. vom Ganz-Sein (*tmm*/תָּמַם) des Menschen

¹ Wenn nicht extra angeführt, werden Bibelstellen nach der revidierten Einheitsübersetzung von 2016 wiedergegeben.

oder seinem Heil-Sein (*shalom*/שָׁלוֹם).² Den Wunsch nach Gesund-Sein bzw. Heil-Sein hat es natürlich auch zu biblischer Zeit gegeben.

Auch moderne Theorien von Gesundheit definieren diese wieder sehr breit und sehen sie als mehr als das Fehlen von diagnostizierbaren Krankheiten. Aaron Antonovsky legt seiner modernen medizin-soziologischen Theorie auch einen weiten Gesundheitsbegriff zugrunde, das wird schon an seiner Wortschöpfung »Salutogenese« sichtbar. Er fragt dabei nicht nach der Entstehung von Krankheit (Pathogenese), sondern nach der Entstehung von Gesundheit. »Gesund« heißt lateinisch »sanus«, und Gesundheit »sanitas«. Ganz korrekt müsste es also eigentlich »Sanuto- oder Sanitasgenese« heißen. Aber er verwendet für seine Theorie den Begriff »salus«. Dieser kann auch mit Gesundheit wiedergegeben werden, meint aber weitaus mehr, nämlich Heil, Rettung, Wohlbefinden.³ »Es geht letztlich um das Leben als Ganzes. Es geht um das »salus«, das Heil, das »Heil-Sein« in einer ganzheitlichen, umfassenden Hinsicht.«⁴ Dieser Zustand von Gesund-Sein bzw. Heil-Sein ist auch biblisch mehr als nur das Fehlen von Krankheit und Gebrechen. Er ist auch nicht nur körperlich gedacht, sondern umfasst auch soziale/ethische und spirituelle/theologische Aspekte. Dabei ist das ganzheitliche biblische Verständnis vielleicht gar nicht so weit von der Gesundheitsdefinition der WHO entfernt. Die WHO definiert Gesundheit folgendermaßen:

Dieser Zustand von Gesund-Sein bzw. Heil-Sein ist auch biblisch mehr als nur das Fehlen von Krankheit und Gebrechen. Er ist auch nicht nur körperlich gedacht, sondern umfasst auch soziale/ethische und spirituelle/theologische Aspekte.

»Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.«⁵

Spannend ist, dass in dieser modernen Begriffsbestimmung nicht nur die körperliche und mentale/psychische Gesundheit vorkommen, sondern auch die soziale Dimension einen wichtigen Stellenwert innehat. Gesundheit betrifft also auch hier nicht nur das Individuum, sondern die Gemeinschaft, in der wir leben, unsere Beziehungen zueinander. Aus biblischer Sicht müsste hier

² Vgl. Schiller, J., Art.: Gesundheit in: WiBiLex (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/19472/>) 2010.

³ Vgl. Heyl, A. von / Kemnitzer, K. / Raschzok, K., Einführung, in: Heyl, A. von / Kemnitzer, K. / Raschzok, K. (Hg.), Salutogenese im Raum der Kirche. Ein Handbuch, Leipzig, 2015, 11–22, 13.

⁴ Vgl. Heyl, A. von / Kemnitzer, K. / Raschzok, K., Einführung, 13.

⁵ World Health Organization, Constitution of the World Health Organization, <https://www.who.int/about/accountability/governance/constitution> [14.03.2024].

noch die spirituelle Dimension ergänzt werden, also die Beziehung zu Gott. Heil-Sein meint das Wohlergehen auf all diesen Ebenen. Somit hat Gesund-Sein und Heil-Sein auch immer etwas mit Gerechtigkeit zu tun. Biblisch kann man Heil-Sein nicht ohne den Bezug zur Gemeinschaft und zu Gott denken. Es geht wesentlich darum, dass unsere Beziehungen »stimmen«, gerecht und wahrhaftig sind, dass das Leben nach Gottes Weisung geordnet ist. Das Gesund-Sein des Einzelnen ist damit eng mit dem Heilzustand der Gemeinschaft und der Welt verbunden. Thomas Staubli drückt das prägnant so aus:

»Der menschliche Körper ist ein Schlüsselsymbol für den Weltzustand.«

»Der menschliche Körper ist ein Schlüsselsymbol für den Weltzustand.«⁶ Die Heilung eines Gebrechens ist mit dem Wiederherstellen von Ordnung im sozialen aber auch im kultischen Sinn verbunden.⁷ Aus dieser Perspektive ist

auch verständlich, warum die Heilungen Jesu als eschatologische Heilszeichen gedeutet wurden. Am menschlichen Körper wird durch die Heilung sichtbar, was für die Heilszeit erwartet wird. Etwas vom erhofften und erwarteten Weltzustand macht sich an konkreten Menschen, an deren konkreten Körpern erlebbar. Dabei wird auch bei den neutestamentlichen Heilungsgeschichten deutlich, dass es nicht bloß um die körperliche Heilung geht, sondern darum, dass der geheilte Mensch wieder in Beziehung zu Gott und den Menschen kommt. Es geht also um mehr als nur um Symptomfreiheit, es geht um Heil(ung) auf allen Ebenen.⁸

Krankheit

Auch das Wort »Krankheit« bezeichnet biblisch nicht das Abstraktum, sondern hat immer ganz reale Erfahrungen der Schwäche und Gebrechlichkeit im Blick. Nur die konkrete Krankheit ist erfahrbar und kann gedeutet und (hoffentlich) auch geheilt werden. In den biblischen Texten erscheint ein kranker Mensch oft als einer, der außerhalb der Lebensordnung steht und je nach der Schwere der Erkrankung bereits zur Sphäre des Todes zu zählen ist (vgl. Ps 88,4ff). Dass Krankheiten nicht nur den Körper allein betreffen, ist in den biblischen Texten deutlich.

Gerade in den Psalmen haben wir Krankheitsbeschreibungen, die die soziale Dimension darstellen. Ein lyrisches-Ich wendet sich in der persönlichen Not an Gott und klagt das eigene Unglück. Das sind im Falle von Krankheit einerseits Beschreibungen des körperlichen Zustandes und andererseits die

6 Staubli, T., *Biblische Anthropologie und Gesundheitsprävention*, in: ThPQ 150 (2002) 361–368, 362.

7 Vgl. Staubli, T., *Biblische Anthropologie*, 361–368.

8 Vgl. Heyl, A. von / Kemnitzer, K. / Raschzok, K., *Einführung*, 18.